

W o c h e n b l a t t

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 46.

Freitag den 6. November 1818.

Die Ohnmacht am Sattel, *)
ein Gespräch zwischen Wille, Klugheit
und Schadenfreude.

1.

W is hoch hinauf zum Sattel muß ich dringen,
Wo Mark'n dreier Länder sich umschlingen,
Und schauen muß ich in das Wolkensee,
Und schweifen mit dem Blicke ringsumher.
Auf unbetr'nen Wegen will ich wandeln,
Nach weiter Ferne will ich oben schauen;
Nach meinem Kopfe will seyn und handeln,
Ich fühle Kraft, ich habe das Vertraun.

Die Kraft verzehret sich in Hindernissen,
Du wirst das Wagniß mit Reue büßen;
Auf unbetr'nen Pfaden geht der Thor,
Kein Weiser drängt sich allzufühn
hervor.

2.

Ho, eckle Krämers Weisheit, du sollst schweigen,
Den schroffen Gipfel dort will ich ersteigen;
Ich will, ich will, das seye dir genug,
Bleib du im saden Alltagsleben klug!

*) Ein Felsengebürge, wo sich die Gränzen
von Steiermark, Kärnten und Krain
berühren.

Nicht Alles läßt sich nach Procenten messen,
Ein hohes Ziel ist großer Seelen Lust;
Es muß der Mensch sich selber erst vergessen,
Dann lebet auf der Gott in seiner Brust.

So steig denn immer zu, die Felsen rühn;
Die Sonne brennt herab, die Schläfe
schwihn;
Die Bahn ist steil und dichter wird
der Wald,
Mir dünkt sogar der Bären Ausent-
halt.

3.

Der Steiger nähert sich der fühl'n Höhen,
Wo rein're Lüfte ihm das Haupt umwehen,
Das Bett' des Wildbachs ist die saure Bahn,
Dort klettert er und leucht und flimmt hinan.
Ob er das hohe Ziel auch wird erreichen?
Noch scheint es weit entfernt, die Felsen
glüh'n;

Die Steine unter seinem Tritte weichen,
Er ruht, die Kräfte schwanden ihm dahin.

Ich sagt' es ja, wozu das eitle Streben?
Nicht um zu steigen lebt man, um zu le-
ben;

Was frommt es, wenn er auch den
Weg vollbracht,
Die Welt ein thöricht Wolk'n nur be-
lacht.

Ich Gott! wie brennt so heiß die Mittagssonne,
Und dennoch dort am Ziele, welche Sonne! —
Wie ist der Mensch im Großen doch so klein!
Der Geist zwar will, das träge Fleisch sagt,
Nein.

Ich wer dort oben auf dem Sattel stänbe;
Dort, wo des Himmels Blau so nah erscheint,
Wo sich, erhaben über Thal und Gründe,
Der Geist dem Ewigen viel näher meint!

Fa ja, die alten, goldnen Fabeln lehren
Von Bergen, die da freisen und gebären
Anstatt Giganten eine winz'ge Maus;
Das geht genau an diesem Steiger
aus.

5.

Nun vorwärts auf! ich werd' es doch erringen,
Den Mittagsgrenß dem Schöpfer darzubringen
Auf jenes Felsens altem Hochaltar;
Und alle Welt soll's wissen, wo ich war.
Sie sollen mich erstaunt dort oben schauen,
Wo Steiermark, Carinthia und Krain
Bereinigten die Insterfüllten Gauen,
Und sollen sich mit mir des Sieges freun.

Zu hohe Stellung, wisse, wird beneddet,
Und immer angefeindet, wer sich scheidet
Vom namenlosen Haufen dieser Welt;
Wer niedrig steht und niedrig bleibt,
gefällt.

6.

Da steht sie schon, die Felsenvand, die fable,
Hinan, hinan, frisch auf zum letzten Male!
Doch heiliger Gott, wie wird mit, was geschieht?

Wie Nebelgrau sich um die Augen zieh'.
Der Tag wird Nacht und meine Knie brechen,
Wohl möcht ich gern, allein ich kann nicht
mehr!

Der Wille weicht den unbewußten Schwächen,
Und keine Hülfe möglich rings umher!

Dort sehet ihn, dort liegt die Kraft ge-
brochen,

Der stolze Frevel hat sich selbst gerochen:
Auf hoherhabner, lust'ger Schwim-
delb'do'

Umflattert ihn der Obn macht t kläg-
lich Weh.

Kein Laut ringsum, — nur banges Gräber
Schweigen

Der Tod scheint riesenhaft hier umzustelzen.

Ist hier das große Bethaus der Natur?

Sind fable Felsen Todenschädel nur?

Verfiegen hier der Schöpfkraft die Säste?

Barmherz'ger Gott nur einen Labequell!

Er muß zurück, dahin sind alle Kräfte;

Dort unten rauscht die Feist' r'k klar und
hell.

„Belächelt immer fruchtlos
Höherstreben;“

„Wer nichts versucht, verweist
im trägen Leben,“

„Ich habedereignen Schwä-
cheschuldgezoilt,“

„Doch nie vollbeingt, wen
Stoßes nie gewollt.“

Entschlossenheit eines österreichischen Kriegers.

Kraft des zu Alessandria den 16. Juni
1800 geschlossenen Vertrages, trat das
österreichische Heer in Italien den Rück-
marsch aus Piemont und Genua über Piaz-
zenza und Parma nach dem Venezianischen
an. Das Gebieth von Parma wurde für
neutral erklärt, der Durchzug durch dassel-
be nach Toscana den Franzosen gestattet;
jedoch sollte jedesmal der Anführer einer
Heerschaar eine vom Kommandanten zu
Parma, dem Feldmarschall-Lieutenant
Grafen von Mitrovski, unterzeichneten
Paß dem Befehlshaber der österr. Vorpos-
ten am Taro vorzeigen. Eben stand der
Führer Spannochi vom Infanterie-Regi-
ment Fröhlich, (im Jahr 1809 österr.
reichischer Major,) mit 36 Mann Fuß-
volk und sechs Dragonern von Erzherzog
Johann auf diesem Posten, als ein franzö-
sischer Heerhaufe von 6000 Mann sich nä-
herte. Spannochi geht dem Vortrab ent-
gegen und ersucht den französischen Offizier,

ihm den österreichischen Paß vorzuziehen, dieser weist ihn an den General Monnier, der an der Spitze der Heerschaar ritt. Erstaunt beim Anblick der wenigen Mannschafft, daß man sich erühne, seinen Marsch aufhalten zu wollen, erwiedert der französische General mit Trog: „Wir bedürfen keines fremden Passes.“ Der Fährich beruft sich auf den Vertrag, auf seine Pflicht, die der General kenne und ehren müsse; zuletzt bittet er ihn, nur so lange zu warten, bis der nach Parma abgeschickte Dragoner mit der Antwort des Generals Mitrovski zurückkomme. — Bergobons sind alle seine Gründe, alle Vorstellungen. Mit Spott erwiedert der französische General: „Der Sieger läßt sich keine Befehle vorschreiben,“ und ist im Begriff sein Pferd gegen die Mannschafft zu lenken, um das „Marsch“ zu kommandiren, als Spannochi schnell und entschlossen ihm ruft: „Herr General, als Mann von Ehre dürfen Sie sich nicht hinter Ihrer Truppe verbergen; bestehen Sie nun auf Ihrer Forderung, so lasse ich auf Sie Feuer geben; ich und meine Mannschafft werden zwar niedergeweselt; aber Sie Herr General, fallen gewiß zuerst, denn unter 36 Kugeln wird Sie eine sicher treffen.“ Die Festigkeit erweckte bei den französischen Soldaten eine vortheilhafte Meinung von dem österreichischen Offizier, und benutzte zugleich den Eigensinn des Generals: „Ich sehe wohl, erwiederte dieser halblächelnd, Sie wollen meiner Mannschafft einige Ruhe verschaffen.“ Nach kurzem Verweilen kam der an den General Mitrovski abgeschickte Dragoner mit dessen Antwort zurück, und die französischen Truppen setzten ihren Marsch nach Parma fort. Der General Monnier besaß indeß Seelenadel genug, um die That des unerschrockenen österreichischen

Fährichs zu würdigen, und ihm noch an demselben Tage volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. In Gegenwart mehrerer Generale und Offiziers sagte er zu dem Grafen von Mitrovski: „Der Kommandant ihrer Vorposten ist zwar noch ein junger, aber vortrefflicher Offizier; ein Mann voll Entschlossenheit und Ehrgefühl, und höchst streng in seiner Dienstpflicht.“ Ein neuer Beweis, daß gerade diese Eigenschaften dem Feinde stets die höchste Achtung einflößen.

Meteorologisches Tagebuch im Monat October 1818.

Den 1. Vormittags wenig bewölkter Himmel mit Sonnenschein, von 2 Uhr aber bis in die Nacht heftiger Regen. Den 2. Vormittags bei ziemlich bewölktem Himmel Sonnenschein, gegen Mittag etwas, nach 2 Uhr ein heftiger Wetterregen, Nachmittags regnete es noch etwas, Abends Sterne. Den 3. Bis 10 Uhr Morgens trüb, der übrige Tag bewölkt mit Sonnenschein, Abends Sterne. Den 4. Wie der vorhergehende Tag, nur war der Abend ganz heiter. Den 5. Vom Morgen bis Mittag starker Regen, dann bis in die Nacht bewölkter Himmel mit etwas Sonnenschein. Den 6. Morgens bis 10 Uhr Regen, dann bei etwas bewölktem Himmel fortwährend Sonnenschein, Abends Sterne. Den 7. Morgens trüb, gegen 9 Uhr fing es an zu regnen und regnete bis in den Abend abwechselnd, um 5 Uhr Nachmittags ein Donnerwetter mit Platzregen, Abends hie und da Sterne. Den 8. In der Nacht von 2 bis halb 4 Uhr ein Donnerwetter unter heftigen Regengüssen, der Morgen trüb, nach 9 Uhr Regen, darnach etwas Sonnenschein; der übrige Tag trüb mit zeitweisen Regen, Abends Stern

ne. Den 9. Vom Morgen bis zum Abend
 fällt immer Regen, nach Mittag ein starkes
 Donnerwetter, Abends Sterne. Den 10.
 Den ganzen Tag Sonnenschein mit Wolken,
 der Abend beinahe heiter. Den 11. Mor-
 gens Nebel, der Vormittag weniger, der
 Nachmittag und Abend mehr bewölkt.
 Den 12. Der ganze Tag sammt Abend nur
 wenig bewölkt. Den 13. Den ganzen
 Vormittag Nebel, der Nachmittag und
 Abend etwas bewölkt. Den 14. Vom
 Morgen bis in den Abend stark bewölkt
 Himmel mit zeitweisen Sonnenschein.
 Den 15. Wie der vorgehende Tag, nur
 weniger Sonnenschein und ein paar Mahl
 kaum merklich Regen. Den 16. Den ganz-
 en Tag überzogener Himmel, Abends Ster-
 ne. Den 17. Vom Morgen bis in den
 Abend nur sehr wenig bewölkt. Den 18.
 Vormittags wenig, Nachmittags mehr
 bewölkt Himmel mit Sonnenschein, übs-
 rigens den ganzen Tag unausgesetzt kalter
 Ostwind, der Abend trüb. Den 19. Den
 ganzen Tag über bis in die Nacht trüb, noch
 immer etwas kalter Ostwind, und Mor-
 gens zeigten sich auch die höhern Berge et-
 was beschneit. Den 20. Vom Morgen
 bis Nachmittag um 3 Uhr trüb, die übrige
 Zeit bis in die Nacht etwas Regen. Den
 21. Den ganzen Tag beinahe trüb mit et-
 was Ostwind, Abends einige Sterne, die
 nördlichen Gebirge sind schon mehr be-
 schneit. Den 22. Um 4 Uhr Nachmittags
 etwas Regen, übrigens den ganzen Tag
 bis in die Nacht trüb und etwas Ostwind.
 Den 23. Vom Morgen bis in die Nacht
 trüb. Den 24. Wie der vorgehende Tag,
 nur etwas windig. Den 25. Den ganzen
 Tag trüb, nur Nachmittags einige Son-
 nenblicke und Abends wenige Sterne. Den
 26. Der Morgen heiter mit etwas Reif,
 nur im Norden lagen dicke Bergnebel; der
 Vormittag etwas bewölkt, der Nachmit-

tag und Abend heiter. Den 27. Morgens
 Reif und bis Mittag neblig, Nachmit-
 tag Sonnenschein mit leichtem Gewölkt,
 der Abend heiter. Den 28. Morgens Reif
 und bis Mittag dicker Nebel; der Nach-
 mittag und Abend heiter. Den 29. Wie
 der vorgehende Tag. Den 30. Morgens
 Reif, Nebel bis 10 Uhr, der übrige Tag
 sammt Abend heiter. Den 31. Morgens
 Reif, bis Mittag dicker Nebel, der Nach-
 mittag sammt Abend heiter.

In diesem Monate war

Mittlerer Stand des Quecksilbers 27
 Zoll 7, 7 Linien, mittlere Wärme 10, 5
 Grade; ferner waren in diesem Monate
 18 Tage schön, 8 Tage trüb, 5 Tage hat
 es geregnet und vom 26. angefangen war
 Morgens allzeit Reif.

Professor Frank,

Charade.

Was die ersten Sylben lieblich nennen,
 Lebt nur in der Dichtung Zauberland,
 Leicht er wiesst du dieses Räthselsbild erkennen,
 Ist die Wietlands Oberon bekannt;
 Denn von diesen wunderliebten Wesen
 Kannst du Manches dort in schönen Versen lesen.

Und die dritte Sylbe ist am Thiere
 Wie am Menschen ein bedeutend Ding;
 Weh dem Armen, dem das Unglück widerführe,
 Daß es gänzlich ihm verloren ging;
 Keine Kunst kann es ihm wieder geben,
 Und oft kostet sein Verlust ihm gar das Leben.

Um die nun das Ganze anzuzeigen,
 Diene dieses noch zur Nachricht dir:
 Glatt ist's, weiß und rein und dauernd ohne
 Gleichen,
 Doch sein Vaterland ist weit von hier,
 Aus dem Thierreich kommt's in Menschenhände,
 Daß man große Kunst und Müß' darauf
 verwende. K....

Auflösung der Charade in No. 45.

R o s m a r i n.